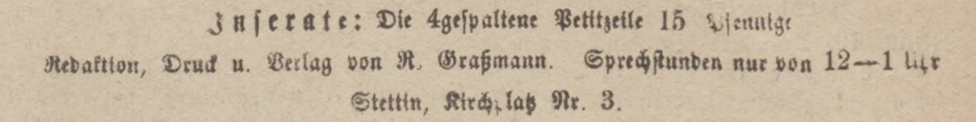
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 19. Dezember 1880. Nr. 595.

Landtags-Verhandlungen.
Abgeordnetenhaus.

31. Plenarsitzung vom 18. Dezember.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr

Am Regierungstische: Minister des Innern Graf zu Eulenburg, Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten Dr. Lucius, Geh Räthe von Brauchitsch, Herrfurth, Weitzer und von der Brincken.

Neu eingegangen ist der Entwurf betreffend die Vereinigung der Landgemeinde Oberbonsfeld mit der Stadtgemeinde Langenberg.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste und zweite Berathung des Entwurfs eines Ergänzungsgesetzes zu dem Gesetze vom 9. März 1872 über die den Medizinalbeamten zu gewährenden Vergütungen.

Nach dem Gesetz soll für die Obduktion eines Pferdes oder Rindviehstücks 12 M., für jede an demselben Tage folgende 6 M. gezahlt werden; dieselben Sätze sollen auf 6 resp. 3 M. ermäßigt werden, wenn ein an Lungenseuche verendetes Rindviehstück oder ein anderes Hausthier obduzirt werden soll. Die Gesammtentschädigung soll in keinem Falle mehr als 24 M. betragen.

Ohne Diskussion wird der Entwurf in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen.

Es folgt die erste und zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.

In der allgemeinen Besprechung empfiehlt

Abg. v. Wedell-Malchow die Vorlage mit den vom Herrenhause vorgenommenen Aenderungen, schlägt aber vor, dieselbe der Agrarkommission zu überweisen, da sich in einigen in das Privatrecht einschneidenden Bestimmungen eine Klarstellung der Intentionen des Gesetzes als erwünscht darstelle.

Minister Dr. Lucius ist mit der kommissarischen Berathung einverstanden. Ein Novum im Gesetze sei nur die Statuirung der Möglichkeit eines Schadenersatzes für an der Pockenseuche eingegangene Schafe; die Kommissionsberathung würde die Nützlichkeit dieser Bestimmung ergeben. Eine Regelung des Abdeckereiwesens werde von den betheiligten Ressorts erwogen.

Darauf geht die Vorlage an die Agrar-Kommission.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der kommunalständischen Verbände in der Provinz Pommern, wird auf Antrag des Abg. Schmidt (Stettin) en bloc angenommen.

Zu dem Gesetzentwurfe, betreffend die Aufhebung des kommunalständischen Verbandes der Neumark, nimmt das Wort

Abg. v. Meyer (Arnswalde), um, wenn auch mit schwerem Herzen, der Auflösung des Verbandes, dessen langjähriger Vorsitzender er war, zuzustimmen. An der Hand der Geschichte legt Redner die Bedeutung und große Wirksamkeit des Verbandes dar. Die Auflösung des Verbandes sei schließlich mit Einstimmigkeit vom Generallandtage angenommen worden. (Beifall)

Darauf wird der Gesetzentwurf unverändert angenommen, desgleichen ohne Debatte in erster und zweiter Berathung der Gesetzentwurf, betreffend die Veränderung der Grenzen des Stadtbezirks Berlin und des Kreises Teltow.

Damit ist die heutige Tagesordnung erledigt.

Der Präsident erklärt, daß nach den angestrengten Sitzungen der letzten Woche spruchreifes Material in Plenarsitzungen nur wenig vorliege. Indessen sei Vorsorge getroffen worden, daß die Verwaltungsgesetz-Kommission noch während der Ferien ihren Bericht über das Kompetenzgesetz feststellen, drucken und an die Mitglieder des Hauses zur Vertheilung gelangen lassen wird. Die nächste Sitzung schlägt der Präsident vor, am Sonnabend, 8. Januar 1881, Vormittags 11 Uhr, zu halten.

Abgeordneter Cremer empfiehlt, den Anfang der Sitzungen erst am 10. Januar stattfinden zu lassen. Auf den Widerspruch des Abg. v. Rauchhaupt bleibt es bei dem Vorschlage des Präsidenten.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Schluß 12 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 18. Dezember. Bei den Uebungen der Ersatzreservisten I. Klasse, welche zum ersten Male im Herbste 1881 stattfinden sollen, kommen bekanntlich bei der Infanterie und den Jägern 28,623 Mann, bei der Fuß-Artillerie 1320 Mann zur Einstellung. Es sind demnach im Durchschnitt 87 Ersatzreservisten von jedem Linienbataillon auszubilden, und zwar im Rahmen einer besonders aufzustellenden Kompagnie, welcher ein Ausbildungspersonal von 1 Premier-Lieutenant als Kompagnieführer, 1 Lieutenant (eventuell Vizefeldwebel), 1 Unteroffizier, welcher Feldwebeldienste thut, 6—8 Unteroffizieren, 6—8 Gefreiten zugewiesen wird. Sämmtliche Chargen erhalten Kommandozulage von 6—50 Mark. Für dieses den Linientruppentheilen entnommene Chargenpersonal können Offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes eingezogen werden. Diese Bestimmung ist insofern von besonderer Wichtigkeit, als bisher nur während der Sommermonate einschließlich Herbstübungen den Chargen des Beurlaubtenstandes Gelegenheit gegeben war, ihre Uebungszeit zu absolviren; nunmehr ist dies auch für die späteren Herbstmonate gestattet. Die Fuß-Artillerie zieht aufs Regiment 166 Reservisten ein, über deren Ausbildung im Einzelnen die Generalinspektion der Artillerie des Nähern zu bestimmen hat. In Betreff der Ersatzreservisten der Infanterie sind folgende feste Grundzüge für die Ausbildung festgestellt:

Die übungspflichtigen Ersatzreservisten I. Klasse sollen im Frieden so weit ausgebildet werden, daß sie, zunächst in die Ersatztruppentheile eingereiht, im Bedarfsfalle früher als dies nach der bisherigen Organisation möglich sein würde, den Feldtruppen als Ersatz nachgesandt werden können. Es kommt daher darauf an, denselben in kurzer Zeit eine Ausbildung zu Theil werden zu lassen, welche sie befähigt, im Rahmen eines aus vollkommen ausgebildeten Mannschaften gebildeten Truppentheils ihre soldatischen Aufgaben zu erfüllen. Turnen am Geräth und Bajonnetfechten sind von den Uebungen auszuschließen; auch ist von einer parademäßigen Ausbildung Abstand zu nehmen. Mit Rücksicht auf die nur kurze Uebungszeit ist bei der Infanterie und den Jägern auf die Ausbildung des einzelnen Mannes im Terrain und im Schießen von vornherein ein besonderer Nachdruck zu legen. Jeder Ersatzreservist verschießt bei der Infanterie 40 Patronen, bei den Jägern 55 Patronen nach genau festgestellten Bedingungen, die in Vor- und Hauptübung zerfallen. Die weiteste Entfernung des Einzelschießens ist 400 Meter. Die Ersatzreservisten der Fuß-Artillerie verschießen 12 Patronen ohne Bedingungen. Zum Garnisonwachtdienst dürfen die übenden Mannschaften nur ein- bis zweimal behufs ihrer Ausbildung in diesem Dienstzweige herangezogen werden. In der letzten Zeit der Uebungsperiode ist bei der Infanterie und den Jägern das Exerzieren der Kompagnie auf dem Exerzierplatz und im Terrain zu üben. Außerdem hat eine theoretische und praktische Unterweisung in den Anfangsgründen des Sicherheitsdienstes stattzufinden.

Als Garnisonorte für die übenden Ersatzreservisten sind Garnisonen des stehenden Heeres zu wählen. Werden in einer Garnison mehrere Ersatzreserve-Kompagnien aufgestellt, so ist die obere Leitung einem Stabsoffizier, bezw. dem 13 Hauptmanne zu übertragen. Die Ausrüstung und Bekleidung erfolgt aus den Beständen der betreffenden Truppentheile, ebenso sind die Waffen den Beständen der betreffenden Ersatztruppentheile und den Augmentationsbeständen zu entnehmen und nach beendigter Uebung den Artilleriedepots zurückzuliefern. Vorstehende Bestimmungen sind für die preußischen Truppentheile erlassen, dürften aber in ganz ähnlicher Weise auf die übrigen Armeekorps der deutschen Armee zur Anwendung kommen.

— Die Nachrichten aus Frankreich bewegen sich seit einiger Zeit großentheils um ärgerliche und skandalöse Vorgänge, doch verfolgt man den Gang des Streites zwischen der Regierung und dem Klerus mit begreiflicher Aufmerksamkeit. Man war namentlich gespannt, wie sich die französische Geistlichkeit zu der ihr in der Vorlage der Regierung angebotenen fakultativen Betheiligung an dem Schulunterricht verhalten werde, welche sie in Belgien verweigert hatte. Kenner der dortigen Zustände wollen vorhersehen, der Klerus in Frankreich werde das Angebot nicht ausschlagen, sondern nach Kräften verwerthen, und zwar deswegen, weil ihm in Frankreich eine ungleich geringere Zahl eigener klerikaler Schulen zu Gebote steht, als das in Belgien der Fall ist. Bei der Ablehnung würde daher der französische Klerus in Gefahr stehen, seinen Einfluß auf den öffentlichen Unterricht großentheils einzubüßen, und er wird sich, wie man glaubt, damit vorsehen.

Ueber die Vorgänge in der Donau-Kommission liegen einige beglaubigte Nachrichten vor, aus welchen hervorgeht, daß Oesterreich doch keine so große Niederlage erlitten hat, auch nicht so vereinzelt ist, wie unter dem ersten Eindruck drr Zurücknahme seines Vorentwurfs in Oesterreich selbst mehrfach vorausgesetzt wurde. Man bezeichnet uns einige in dem heutigen „Journal des Debats" enthaltene Angaben als im Ganzen richtig, wenn auch unvollständig. Danach hätte Oesterreich die Freiheit der Donau mit einigen Einschränkungen zugestanden, sowie auch, daß keine Aenderungen in den von der Ufer-Kommission zu treffenden Bestimmungen ohne Zustimmung der europäischen Kommission, deren Mandat verlängert würde, platzgreifen sollen. Hinzugefügt wird aber, die Frage des Vorsitzes sei noch in der Schwebe. Thatsächlich werde derselbe wohl jedenfalls Oesterreich zufallen. Außerdem werde die Frage erörtert, wem bei der Theilung der Stimmen die Entscheidung zufallen solle. Oesterreich lege bekanntlich auf diese Punkte großes Gewicht. Man glaubt, es werde deswegen zu einem Kompromiß kommen, für welches mehrere Mächte sich bemühen sollen.

— Die Nachricht, daß der Gedanke eines griechisch-türkischen Schiedsgerichts, der zuerst als ballon d'essai in die Welt geschickt wurde, sich zu einer diplomatischen Aktion verdichtet hat, findet jetzt allseitig Bestätigung. Aus Paris vom heutigen meldet der Spezialkorrespondent der „National-Zeitung":

„Nachdem die Weigerung Griechenlands, sich auf neue direkte Unterhandlungen mit der Pforte einzulassen, unwiderruflich erscheint, hat, wie ich aus authentischer Quelle erfahre, die französische Regierung sich eifrigst den Bemühungen angeschlossen, die Türkei und Griechenland zur Annahme des Projektes eines Schiedsgerichtes zu bewegen."

Was die mehrfach verbreitete Nachricht betrifft, daß Bemühungen stattfänden, die Türkei zur Abtretung von Kreta an den deutschen Kaiser behufs Uebermittlung an Griechenland zu bewegen, so gehört ein solcher Gedanke zu den eben zahlreich aufsteigenden „Anregungen", durch welche die Verlegenheit Europas hervorgeht, wie aus dem griechischen Handel herauszukommen wäre. Unseres Wissens ist die Geburtsstätte dieser Anregung Wien, sie hat sich aber bis jetzt noch nicht zu einer diplomatischen Aktion „verdichtet", sondern irrt noch heimathlos durch die Presse.

— Die innere Politik Frankreichs wird im Jahre 1881 ihre hauptsächliche Signatur durch die Wahlen erhalten. Eine unterm 14. Dezember d. J. erlassene Verordnung des Präsidenten der Republik ordnet an, daß „die Wahlen behufs Erneuerung der Munizipalräthe in allen Gemeinden Frankreichs und Algeriens am 9. Januar 1881 stattfinden". Diese Gemeinderathswahlen erhalten nicht bloß dadurch eine besondere Bedeutung, daß sie Rückschlüsse auf den Ausfall der allgemeinen Wahlen gestatten werden, sondern auch im Hinblick darauf, daß die Delegirten der Munizipalräthe, laut Artikel 4 des Gesetzes über die Organisation des Senates, das Hauptkontingent unter den Wählern der 225 nicht lebenslänglichen Senatoren bilden. Da nämlich die Wahlkörperschaft eines jeden Departements aus den Deputirten, den Mitgliedern des Generalrathes und der Arrondissementsräthe sowie aus den erwähnten Delegirten besteht, geben die letzteren der Zahl nach jedenfalls den Ausschlag. Die kleinsten Landflecken — gewöhnlich wird mit der fünfzehn Einwohner aufweisenden „Kommune" Morteau exemplifizirt — wählen ebenso wie die Zweimillionenstadt Paris je einen Delegirten, so daß für Partei-Agitationen ein weites Feld eingeräumt ist. Die Wahlbewegung hat denn auch bereits begonnen, und die Republikaner entfalten große Rührigkeit, zumal sie hoffen, daß bei den nächsten Erneuerungswahlen für den Senat eine geschlossene republikanische Majorität erzielt werden kann. Setzen doch gerade in diesem Augenblicke wieder die monarchischen Parteigruppen alle Hebel an, durch Absprengung der Dissidenten des linken Centrums einen Konflikt zwischen Senat und Deputirtenkammer hervorzurufen. Gegenwärtig soll die Budgetberathung dazu dienen, einen entscheidenden Schlag gegen die Kammer zu führen. Inzwischen zieht die Skandalaffaire Gambetta-Rochefort-Reinach immer weitere Kreise. Herr Reinach, der Intimus des Kammerpräsidenten, hat bekanntlich die wegen Veröffentlichung des Briefes Rochefort's von Seiten des Letzteren an ihn ergangene Herausforderung abgelehnt, während er seinerseits wegen eines Schmähartikels einen Redakteur des „Pays" zum Duell herausforderte. Der Parteigenosse Paul de Cassagnac's ließ sich nun die Gelegenheit nicht entgehen, zugleich an Herrn Reinach und an Gambetta Revanche zu nehmen. Hierüber liegt folgendes Telegramm vor:

Paris, 17. Dezember. Der Redakteur des „Pays" Roget weigert sich, Herrn Reinach Genugthuung zu geben und Paul de Cassagnac erklärt im „Pays", kein anständiger Mensch werde sich mit Reinach schlagen, bevor derselbe sich nicht Rochefort gestellt habe.

— Die russische studirende Jugend, welche sich während der letzten Monate ruhiger als gewöhnlich verhalten hat, scheint neuerdings die Zeit zu lauten Demonstrationen wieder für geeignet zu erachten. Vor Kurzem rebellirten die weiblichen Studenten der Medizin in Petersburg und verlangten peremptorisch die Beseitigung eines ihnen mißliebigen Professors, der zwar einen deutsch klingenden Namen führt, aber, wie man sagt, seine russischen Gesinnungen mit Vorliebe zur Schau trägt. Gestern machten, wie „W. T. B." aus Moskau meldet, [illegible] ebenfalls [illegible] Aufstandsversuch. Es versammelten sich gestern Mittag 300 bis 400 Hörer der medizinischen Fakultät auf dem Hofe der Universität und riefen nach dem Rektor, um von demselben Aufklärungen über einige Mißverständnisse zwischen ihnen und den Professoren Snegireff und Sernoff zu verlangen. Der Rektor der Universität erschien indeß nicht, sondern begab sich zum Generalgouverneur. Der von dem inzwischen herbeigekommenen Oberpolizeimeister an die Studenten gerichteten Aufforderung, auseinander zu gehen, wurde von diesen keine Folge geleistet und soll es zu heftigen Konflikten zwischen den Polizeimannschaften und den Studenten gekommen sein. Schließlich wurden, nachdem der Hof der Universität von Polizeibeamten und Gensdarmen vollständig umzingelt worden war, sämmtliche anwesende Studenten arretirt und unter Eskorte durch die ganze Stadt nach dem Arresthause abgeführt.

Ausland.

Paris, 16. Dezember. Am 9. Januar finden die allgemeinen Wahlen für die Gemeinderäthe in Frankreich statt: bei der augenblicklichen Mißliebigkeit der Rechten im Senat wird es den Kandidaten der legitimistisch-klerikalen Liga schwer werden, sich zu behaupten; je mehr liberale republikanische Mehrheiten in dem Gemeinderathe aber zu Stande kommen, desto höher steigen die Aktien der liberalen Kandidaten bei den nächsten Senatorenwahlen. Die Rechte ist auf dem graden Wege zu einer verschwindenden Minderheit und folglich zu der vollständigen Ohnmacht in politischen Dingen; das Jahr 1880 ist den Legitimisten und Klerikalen geradezu verhängnißvoll gewesen, und das Jahr 1881 wird mit seinen großen Wahlen den Klerikalen noch härtere Erfahrungen auferlegen, wenn sie fortfahren, sich wie verwöhnte Kinder zu benehmen, die keine Hausordnung achten und keine Ansprüche an den Geldbeutel zu beschränken gelernt haben und wüthen, wenn sie zur Ordnung ermahnt werden. Frankreichs Hausordnung in Kirchensachen ist das Konkordat, und wenn dieses seit der Restauration wie ein todter Buchstabe behandelt, seit dem Staatsstreiche vom 2 Dezember aber geradezu mit Füßen getreten wurde, so ist es allerdings an der Zeit, Gesetz und Recht herzustellen, und dies ist der Rechtsboden, auf dem die liberale Republik unangreifbar ist und auf dem sie sich gegen Vatikan und Episkopat, Jesuiten und Kapuziner behaupten wird. Nur der Triumph des Radikalismus könnte die Klerikalen retten; nicht das thörichte Treiben der entarteten Ritter für Thron und Altar, die ohnehin nicht den Muth haben, für ihre Sache Kopf und Kragen aufs Spiel zu setzen.

Der „Navarine" wird mit 299 Amnestirten und 4 Frauen gegen Ende des Monats in Brest erwartet. Drei Mitglieder der Kommune befinden sich unter denselben, nämlich Trinquet, Regere und Urbani, ferner der ehemalige Lieutenant zur See Charles Lullier, Mitglied des Central-Komitee's,

eine Zeit Obergeneral der Nationalgarde unter der Kommune.

Provinzielles.

Stettin, 19. Dezember. In den Tagen vom 4. bis inkl. 8. Februar cr. findet in Berlin in den großen und glänzensten Räumen des Etablissements „Buggenhagen“ (früher Busse) am Moritzplatz die neunte allgemeine Geflügel-Ausstellung der „Cypria“ statt. Die Ausstellung umfaßt: Tauben, Hühner, Enten, Gänse, Ziergeflügel, Sing- und ausländische Vögel; lebendes und todtes gemästetes Geflügel, sowie Geräthschaften, als: Käfige, Brutapparate, Leg- und Nistkästen, Futterproben u. s. w. Die Anmeldungen werden bis zum 20. Januar 1881 an Herrn Sekretär H. Wagenführ, Berlin SW., Simeonstraße 3 erbeten. Die Prämiirung findet am 3. Februar statt und bestehen die Preise aus einer goldenen Staatsmedaille, mehreren silbernen und bronzenen Staats- und Vereinsmedaillen, Ehrendiplomen und Geldprämien bis 300 Mark.

— Das Hauptinteresse der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts bot eine Verhandlung, bei welcher der frühere Direktor der Fettwaarenfabrik in Züllchow, Fr. Wilh. Spiegelberg, die Anklagebank betrat. Sp war früher Gefangenaufseher am hiesigen Gefängniß, gründete dann die Fettwaarenfabrik, deren Direktor er auch blieb, als das Unternehmen in eine Aktien-Gesellschaft umgegründet war. Doch auch als Aktien-Gesellschaft florirte das Unternehmen nicht, es fallirte und von dem, was Sp noch rettete, kaufte er in Grabow ein Grundstück. Zahlreiche Gläubiger bedrängten ihn damals, darunter befand sich auch das Rentier Höhlke'sche Ehepaar aus Gr. Ziegenort, von dem Sp. ein Wechseldarlehn von 6900 Mk. erhalten hatte. Am 27. Sept. 1877 kam H. mit seiner Frau zu Sp. und verlangten für ihre Forderung eine größere Sicherheit Sp hatte früher eine Kautions-Hypothek über 3000 Mark auf sein Grundstück eintragen lassen, dieselbe aber inzwischen wieder eingelöst und das Dokument darüber zurückerhalten. Letzteres, welches nun gänzlich werthlos war, übergab er den H'schen Eheleuten als Sicherheit und ließ sich später unter der Angabe, das erste Dokument sei verloren gegangen, ein neues ausstellen und die Hypothek löschen. Von den H'schen Eheleuten wurde, nachdem sich Sp. von hier entfernt hatte, ohne seine Schuld zu berichtigen, eine Denunziation wegen Betrugs eingereicht und die kgl. Staatsanwaltschaft sah sich auch veranlaßt, hinter demselben einen Steckbrief zu erlassen, in Folge dessen er in Königsberg ermittelt wurde. Er hatte sich nun zu verantworten, wurde jedoch nach einer längeren Vertheidigung des Herrn Justizrath Küchendahl freigesprochen, weil der Gerichtshof annahm, daß Sp. bei Uebergabe des Dokuments an die H.'schen Eheleute nicht das Bewußtsein gehabt, daß dasselbe werthlos sei.

Schließlich wurde die unverehelichte Bertha Bretzmann, eine bereits vielfach vorbestrafte Schlafstellendiebin, wegen 4 neuer Diebstähle zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt.

Eine gleiche Strafe traf den bereits 6 Mal vorbestraften Arbeiter E. Friedr. Riemer, weil er am 29. August in dem Hause Kirchplatz Nr. 4 einen Wäschediebstahl verübt, während gegen den bereits 9 Mal vorbestraften Arbeiter Andreas Helbig aus Pasewalk wegen eines in Pasewalk ausgeführten Diebstahls auf 1 Jahr 6 Mon Zuchthaus und Ehrverlust erkannt wurde.

— Im Viktoria-Theater kommt heute, Sonntag, das Volksstück „Gottes Segen bei Cohn“ zur ersten Aufführung, auf dessen Einstudirung eine besondere Sorgfalt verwendet ist und welches in Berlin allabendlich großen Beifall fand. Die Hauptrollen befinden sich in Händen der Herren Tyrkowski (Samuel Cohn), Ruhle (Hannemann), Krüger (Louis) und des Fräul. Utes. Für die Weihnachtsfeiertage hat die Direktion große Vorbereitungen getroffen, um gediegene Festvorstellungen bieten zu können. Das vielfach verbreitete Gerücht, Herr Brandner wolle die Direktion niederlegen, beruht auf Unwahrheit.

— Dem herrschaftlichen Gärtner August Greulich zu Schönfeld im Kreise Züllichau ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Wochen-Repertoir des Stadttheaters.

Sonntag, 19 Dezember: Nachmittags: „Tischlein deck' dich.“ Abends: „Don Juan.“ Montag: Zum ersten Male: „Junggesellensteuer.“ Dienstag: „Krieg im Frieden.“ Mittwoch Nachmittags: „Tischlein deck' dich.“ Abends: „Junggesellensteuer.“ Donnerstag und Freitag: Unbestimmt. Sonnabend Nachmittags: „Krieg im Frieden.“ Abends: Zum 1. Male: „Der Rattenfänger von Hameln“ (Oper). Sonntag Nachmittags: „Martha.“ Abends: Zum 1. Male: „Teufelsfelsen“ von Oskar Blumenthal.

Vermischtes.

— Im Novemberheft der Zeitschrift „Russisches Alterthum“ wird aus den Erinnerungen des berühmten Schauspielers Karatygin folgende hübsche Anekdote vom Kaiser Nikolaus mitgetheilt: Der Kaiser besucht in einer Gouvernementsstadt das Gefängniß und kommt beim Anblick der Sträflinge auf die Idee, sie selbst über die Ursachen ihrer Einschließung zu befragen. — „Wofür sitzest Du?“ wendet sich der Kaiser an den Ersten. — „Schuldlos, Ew. kaiserliche Majestät“, heult der Gefragte und wirft sich auf die Kniee, „auf falsche Angabe hin! Da wurde halt eine Kirche beraubt und der Küster abgethan — ich weiß von gar nichts! — die Bäuerlein fassen mich . . . .“ Der Kaiser winkt ihm ab und wendet sich zum Zweiten: „Du wofür?“ — „Auch falsche Angabe, Ew. kaiserl. Majestät. Ein Hausirer wurde nahe beim Dorf erschlagen und ausgeplündert — mir ist's auch nicht im Traume eingefallen . . .“ — „Du?“ wendet sich der Kaiser zum Dritten. — „Pure Bosheit, Ew. Majestät. Hat mir mein Nachbar einen ganzen Packen falschen Papiergeldes untergeschoben und auf den Boden wer weiß was für Drucksteine geschleppt — ich bin rein wie ein Kind.“ Die Jeremiaden dieser Tugendhelden langweilten den Kaiser sichtlich. Rasch überflog er die ganze Reihe der Sträflinge und sein Blick fiel auf einen zerlumpten Zigeuner. „Du, mein Junge, natürlich auch auf falscher Angabe?“ — „Durchaus nicht, Ew. kaiserliche Majestät, ich sitz' mit Fug und Recht; hab' einem Kaufmann sein Rößlein gestohlen.“ — „Rößlein gestohlen!“ wiederholte der Kaiser lächelnd und wendete sich zum Gouverneur: „Sofort hinaus mit dem Taugenichts! Unter so ehrlichen und unschuldigen Leuten darf er nicht bleiben, sonst verdirbt er mir am Ende noch die ganze Gesellschaft.

— (Neue Briefumschläge.) Die Berliner Firma Eduard Löwenthal stellt Briefumschläge zum Verkauf, die mit eingepägter Zehnpfennigmarke pro Stück nur 8 Pfennig kosten, also zwei Pfennig weniger als der Werth der Marke beträgt. Diese für den Handelsstand interessante und wichtige Neuerung ermöglicht die Firma Löwenthal dadurch, daß sie die innere Seite des Kouverts mit Annoncen bedruckt, die nach Eröffnung des betreffenden Briefes dem Empfänger in die Augen fallen müssen.

— Ein ergreifendes Familiendrama ereignete sich, wie die „Post“ erzählt, vorgestern Abend in einem Hause der Christinenstraße zu Berlin. Vor 2 Jahren wohnte in der Schönhauser Allee ein angesehener Kaufmann M., der in den glücklichsten Verhältnissen mit seiner Frau und 2 Knaben im Alter von 4 und 6 Jahren lebte. Seine Frau, die er als Wittwe geheirathet, hatte aus ihrer ersten Ehe einen circa 18jährigen Sohn in die Ehe gebracht, der im Geschäfte seines Stiefvaters als Buchhalter angestellt war. Der leichtsinnige junge Mann, welcher heimlich dem Spiele fröhnte, vergriff sich an der Kasse des Vaters, und nicht genug damit, er fälschte auch auf den Namen seines Vaters Wechsel von ziemlich hohen Beträgen. Als die Fälschung an den Tag kam, ließ sich M. durch die Bitten seiner Frau erweichen und deckte die Wechsel. Dadurch wurde jedoch sein Kredit geschwächt, sein Geschäft ging zurück, und das Ende war ein Fallissement. Um dem ihm drohenden Schuldarrest zu entgehen, floh M. und ließ seine Familie hier unter der Obhut besser gestellter Verwandten zurück. Lange hörte die bekümmerte Frau von dem Gatten nichts, bis vor einigen Monaten aus Basel die Nachricht eintraf, daß die Sehnsucht nach der Heimath den Flüchtling aufs Krankenlager geworfen habe, auch sich Anzeichen von Geistesstörung bei ihm gezeigt hätten. Die Verhältnisse hatten sich hier inzwischen sehr zu Gunsten M's geändert. Der verbrecherische Sohn hatte sich der Behörde gestellt und die Gläubiger fühlten nun Mitleid mit dem Vater. Seiner Zurückkunft stand nichts mehr im Wege und am Dienstag erfolgte diese. Der Aermste hatte noch keine Ahnung, welcher neue, schwere Schlag ihn während seiner Abwesenheit getroffen. Seine beiden Lieblinge, die Knaben, waren kurz nacheinander an der Dyphteritis gestorben. Als der Unglückliche in der Wohnung seiner Frau angelangt war und an den leeren Bettchen seiner Kinder die Größe seines Verlustes erkannte, brach er mit einem schrecklichen Lachen zusammen. Der Arzt konstatirte den Ausbruch des Wahnsinns und der Unglückliche wurde der Irrenstation einer hiesigen Heilanstalt überwiesen.

— (Von Stufe zu Stufe.) Aus Hamburg schreibt man: Vor etwa 30 Jahren entfloh die Tochter eines polnischen Grafen mit einem Schauspieler aus ihrer Heimath und begab sich hierher, um mit ihrem Geliebten nach Amerika auszuwandern. Nachdem sich jedoch das Pärchen einige Zeit hier aufgehalten hatte, verschwand der Geliebte unter Mitnahme des ganzen nicht unbedeutenden Vermögens des damals etwa zwanzigjährigen Mädchens, sowie ihrer sämmtlichen Kostbarkeiten, welche ebenfalls einen hohen Werth repräsentirten. Die Arme versank dadurch in tiefste Armuth, und da auch ihr Vater sich vollends von ihr abwandte, so stand sie völlig hülflos da. Mit Hülfe ihres ungewöhnlichen musikalischen Talentes gelang es ihr jedoch, anfangs so viel zu erwerben, daß sie sich zu ernähren vermochte. Der Gram um den noch immer geliebten ungetreuen Mann nagte jedoch so sehr an ihrem Herzen, daß sie schwer erkrankte und lange Zeit hier im Krankenhause zubringen mußte. Als sie dasselbe wieder verlassen hatte, gerieth sie leider in schlechte Gesellschaft und ergab sich dann dem Trunke. Um ihr Leben zu fristen, spielte das noch immer hübsch zu nennende Mädchen in dem ehemaligen Elysium-Theater auf St Pauli Piano, natürlich ohne Anerkennung für ihr sich selbst auf dem jammervollen Klimperkasten nicht verleugnendes Talent. Immerhin wurde sie respektvoll „die Gräfin“ genannt. Als sie nun aber eines Tages betrunken im Straßenschmutz gefunden wurde, da war es auch um den letzten Rest von Reputation geschehen. Die Gräfin von Monsicou, wie man sie im Volksmunde nannte, verfiel hierauf der Prostitution, und als dann die letzten Spuren ihrer ehemaligen Schönheit verschwunden waren, trieb sie sich in den Bettlerherbergen umher. Vorgestern ist nun die „Gräfin“ in einer solchen Herberge gestorben, und wurde ihre Leiche im Kurhause untergebracht.

Telegraphische Depeschen.

Dortmund, 18. Dezember. Auf der Zeche „Westfalia“ fand heute Nacht eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher, der „Westfälischen Zeitung“ zufolge, drei Arbeiter getödtet, 1 verwundet wurde.

Wien, 17. Dezember. Der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, ist heute hier wieder eingetroffen.

Bukarest, 17. Dezember. Das Journal „Pressa“ bespricht die Thronfolge, welche in Betreff der Religion des Thronfolgers zu zahlreichen Kontroversen Anlaß gegeben habe und weist in peremptorischer Weise darauf hin, daß nach den Bestimmungen der Konstitution nur die direkten Thronerben in der orthodoxen Religion erzogen werden müssen.

Rom, 18. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ meldet, die Pforte habe am 15. d. ein neues Rundschreiben abgesandt, in welchem dasjenige vom 14. d. bestätigt wird. Zugleich wird darin der Unterschied zwischen der Haltung Griechenlands und dem ruhigen, leidenschaftslosen Verhalten der Türkei betont und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Mächte den Opfern, welche sich die Türkei aus Achtung vor den Anschauungen der Mächte auferlegt habe, Rechnung tragen und Griechenland zu mäßigeren Ansprüchen zu bestimmen wissen würden.

Konstantinopel, 18. Dezember. Der „Phare du Bosphore“ ist auf drei Monate suspendirt und das griechische Journal „Thraki“ ist unterdrückt worden.

London, 18. Dezember. Das 1. Bataillon des 20. Regiments ist von Malta ebenfalls nach Irland beordert worden.

Die Regierung hat dem Admiral Seymour ihre Anerkennung für die Art und Weise, in welcher er den Funktionen als Befehlshaber der vereinigten Flotte obgelegen, ausgesprochen.

Die weiße Maske.

Novelle

von

A. Heyl.

13)

Isabelle kniete an ihrem Lager und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Zwischen den feinen Fingern rollten die schweren Tropfen nieder, welche ihrem Auge heiß entströmten.

„Was ist geschehen? — Wer hat Dir ein Leid zugefügt?“ rief Emilie in schmerzlicher Bewegung.

Sie eilte auf die Knieende zu, umschlang sie zärtlich und küßte sie auf die bleiche Stirn.

Isabelle schluchzte lauter, antwortete aber nicht.

„Was fehlt Dir?“ fragte Emilie dringender, „gestehe mirs! — Was hast Du?“

„Ich habe Heimweh,“ flüsterte sie.

Jeder Ton klang wie ein Wehlaut.

„Heimweh?“ wiederholte die Andere befremdet.

Isabelle hob das Haupt und blickte sie tieftraurig an.

„Ja, Emilie, ich sehne mich nach meiner Mutter!“

VIII.

Meta Göllers, die vierunddreißigjährige Tochter des Bankiers Edmund Göllers hatte einen auserwählten Kreis von Herren und Damen zum ästhetischen Thee geladen. Die Zeit nahte heran, in der sie ihre Gäste erwartete, und Meta durchschritt wiederholt den festlich erleuchteten Salon und die daran stoßenden Gesellschaftsräume, um das ganze Arrangement nochmals mit prüfenden Blicken zu überschauen. Wohl befriedigt und angenehm berührt von dem günstigen Erfolge ihrer Anordnungen, trat sie an den Spiegel, ob sie wohl auch fein und ästhetisch aussehe. Sie lächelte sich selber an und hatte nichts an sich auszusetzen. — Die Glückliche! — Daß dies Glück auf einer Selbsttäuschung beruhte, wie so viele andere, fiel ihr nicht ein.

Sie mochte vor einer Reihe von Jahren eine hübsche zarte Blondine gewesen sein, aber der Zahn der Zeit hatte stark an ihren Reizen genagt. Das aschblonde Haar war fast um eine Schattirung heller als der Teint und die schwärmerisch blickenden wasserblauen Augen erhöhten nur den mattherzigen Eindruck, den die zwar feinen, aber welken Züge hervorbrachten. Ein Kleid von Lila-Seide, das heißt eine verblaßte Schattirung dieser schönen Farbe, umschloß ihre sehr schlanke Gestalt und endete in einer mit ächten Spitzen garnirten Schleppe. Um den Hals, der sich weder durch blendende Weiße noch durch Fülle auszeichnete, trug sie eine Schnur von ächten Perlen und in den zierlich gedrehten Löckchen waren weiße Rosenknospen neckisch angebracht.

Sie gefiel sich sehr wohl und zweifelte keinen Augenblick an dem günstigen Eindrucke, den sie an diesem Abende in der Gesellschaft hervorbringen würde. Sie nahm ihre holdseligste Miene an, als der Diener in den Salon trat und den Lieutenant von Geiersdorf anmeldete. Meta eilte durch die Zimmer, um den lieben Gast zu begrüßen und einstweilen in Beschlag zu nehmen. Zu Letzterem kam sie leider zu spät; Papa und Mama hatten sich bereits mit größter Liebenswürdigkeit seiner bemächtigt und ließen ihn nicht eher los, bis andere Gäste eintrafen.

Kaum war Geiersdorf wieder in Freiheit gesetzt, als er in der Nähe der Flügelthüren Posto faßte und andächtig auf das Rollen der Räder lauschte. Sein Herz schlug höher, so oft ein Wagen vor dem Hause hielt; er wartete mit Sehnsucht darauf, die Ankommenden eintreten zu sehen.

Der Saal füllte sich allmälig mit Gästen, aber die Ersehnte war nicht unter ihnen. Nach einer halben Stunde sehnsüchtigen Wartens vernahm er endlich jenes silberhelle Lachen im Vorzimmer, das ihm die Nähe der Geliebten aufs Untrüglichste anzeigte. Beglückt harrte er auf Emiliens Erscheinen

Diese stand, nachdem sie die warme Umhüllung abgelegt, im Toilettenzimmer vor dem Spiegel, höchlichst belustigt über die originellen Bemerkungen einer dicken Dame, welche sich mit ihrer Spitzhaube plagen mußte und trotz Rücken und Ziehen nicht dazu gelangen konnte, dem Kopfputze die richtige Stellung zu geben. Die Haube saß immer schief, wie sie auch an den Bändern zerrte; bald neigte sie sich entschieden auf die rechte Seite, bald gab sie einem energischen Ruck nach und fiel auf das linke Ohr herab.

„Wenn Sie erlauben, Frau Regierungsräthin,“ sagte Emilie näher tretend, „so will ich Ihnen ein wenig zu Hülfe kommen.“

Die Dame neigte ihr hochgeröthetes Antlitz und überließ den geschickten Händen des jungen Mädchens ihr mit Blumen, Bändern und Spitzen geschmücktes Haupt. Nachdem die Staatshaube auf dem Wirbel befestigt und die fliegenden Bänder derselben zierlich geordnet waren, machte die Regierungsräthin der schelmischen Emilie einen verbindlichen Knicks und sprach in stark niederbaierischem Dialekte:

„Vergelt's Gott, daß Sie sich die Müh' genommen haben! Mir ist der Kopf ganz schwer von der verwünschten Hauben; i möcht lieber gleich wieder z'Haus gehen, anstatt zum ätherischen Thee; hätt' auch auf keinen Fall die Einladung angenommen, aber mein Mann meint, es könne die Göllers verdrießen, da wir im Hause wohnen.“

„Die Fräulein Meta,“ fuhr die Frau Stützelhuber fort, „ist gar wunderlich, — — studirt immer in den Büchern, hat allerhand Mucken im Kopf und bild't sich ein, sie hat den Verstand mit Löffeln gessen; ich wollt', sie wäre glücklich an den Mann gebracht, damit Ruh' wird und das Visitenhalten aufhört —“

„Vroni!“ rief der Regierungsrath durch die Thürspalte, „bist Du denn noch nicht bereit?“

„Komm schon,“ tröstete sie den Wartenden und schickte sich an, dem Rufe zu folgen.

Der Regierungsrath von Stützelhuber, eine kleine, dünne, sehr bewegliche Gestalt, durch tadellose Wäsche und eine große Brillantnadel ausgezeichnet, empfing seine stattliche Ehehälfte mit unsanftem Knurren über ihr langes Verweilen im Garderobezimmer. Während er ihr den Arm bot, um sie in den Saal zu führen, hielt er es für gerathen, einige belehrende Worte vorauszuschicken.

„Wenn Du jetzt eintrittst und Frau Göllers bietet Dir einen Platz an ihrer Seite auf dem Sopha an, so verneigst Du Dich und nimmst den Platz ein. Laß Dich aber um Gotteswillen nicht so geräuschvoll hinplumpen, wie Du gewöhnlich thust! Sprich' nicht so viel und lache nicht so laut. Nimm die Gabel in die linke, das Messer in die rechte Hand, wenn Du issest. Schütte den Thee nicht in die Untertasse und schlürfe nicht beim Trinken!“

„Werd's schon recht machen,“ unterbrach sie ihn; „es ist ja nicht das erste Mal im Leben, daß ich unter Leut' komme, — habe früher die vornehmsten Gäst' in meinem Haus bewirthet und hab' mich nit zu schämen gebraucht; — denk' ich hab's jetzt auch nit nöthig. Es wär' mir aber gleich am liebsten, wenn ich wieder umkehren könnt' und von der vornehmen Ziererei gar nichts verkosten müßt.“

Er theilte diesen Wunsch von ganzer Seele; — denn mit prophetischem Geiste sah er voraus, welche Verlegenheiten seiner harrten.

Stützelhuber war der Sohn eines hochgestellten Beamten und hatte eine sorgfältige Erziehung genossen Er war ein flotter Bursche, ein lebenslustiger Praktikant und ein begehrter Assessor gewesen; er hatte es verstanden, den Schaum vom Becher des Lebens zu schlürfen, hatte es verstanden, seine kleine Person mit einem gewissen Nimbus zu umgeben, Interesse zu erregen und Karriere zu machen; aber er hatte es nicht verstanden, zur rechten Zeit zuzugreifen. In seiner Jugend schlug ihm manches treue Mädchenherz sehnsuchtsvoll entgegen und es wäre ihm leicht gewesen, eine junge, schöne, reiche und liebenswürdige Frau fürs Leben zu gewinnen. Doch er war unvernünftig in seinen Ansprüchen und fand an Jeder etwas auszusetzen Die Eine war zu klein, die Andere zu groß, die Dritte war nicht schön, die Vierte nicht reich, und Alle zusammen waren nicht gescheidt und nicht gebildet genug für den vorzüglichen Herrn Stützelhuber. Er spielte nur mit Mädchenherzen und man war allgemein darauf gespannt, wer zuletzt noch vor seinen kritischen Augen Gnade finden würde.

Darüber verging ein Jahr ums andere.

Stützelhuber wurde zum Rath in einer niederbayerischen Stadt befördert und war sehr erstaunt, als man ihn dort ohne Weiteres zu den älteren Herren zählte. Bei genauerer Prüfung vor dem Spiegel mußte er sich gestehen, daß die Zeit und ein lustiges Leben seinem äußeren Menschen ihre verrätherischen Spuren aufgedrückt hatten. Die Glatze war mit dem besten Willen nicht mehr ganz zu verdecken; die weißen Haare überwucherten die

braunen, der goldgefaßte Zwicker, den er mit unübertrefflicher Eleganz zu tragen vermochte, mußte nothgedrungen der Brille weichen. Die krampfhaften Versuche, welche der Aeltere machte, um mit der Jugend zu rivalisiren, hatten einen sehr deprimirenden Mißerfolg. Solche trüben Erfahrungen und das mit jedem Tage stärker hervortretende Bedürfniß nach Pflege und geordneter Häuslichkeit reiften in ihm den Entschluß, sich eine Frau zu suchen.

Seine Wahl fiel auf die gefeierte Tochter des Gerichtspräsidenten, welche zwar um einige Jahrzehnte jünger war als er, jedoch an Schönheit, Reichthum und Familie Alles besaß, was Stützelhuber beanspruchte. Er machte ihr seinen Heirathsantrag und wurde abgewiesen.

Sein Erstaunen darüber war noch größer als sein Verdruß. Diesem ersten Korbe folgten noch verschiedene andere nach. Seine unglücklichen Werbungen wurden zum Stadtgespräche, und es kam schließlich so weit, daß man ihm ein beißendes Spottgedicht anonym zusandte. Zitternd vor Wuth zerriß er dasselbe in Atome und gelobte sich, seinem verwünschten Junggesellenleben mit Gewalt ein Ende zu machen, wenn sich nicht in Bälde ein weibliches Wesen seiner erbarmte.

Es war für Stützelhuber Ehrensache geworden, eine Frau zu bekommen und wie Richard III. nach einer verlorenen Schlacht ein Königreich für ein Pferd bietet, so rief Stützelhuber: „Eine Frau! eine Frau! ein Königreich für eine Frau!" — Um seinen Aerger hinab zu spülen, begab er sich zeitig nach dem Kreuzbräu. Er war der erste Gast, welcher sich einfand. Die Wirthin, eine behäbige, kinderlose Wittwe von ungefähr 36 Jahren, empfing den Bezirksrath mit ausnehmender Freundlichkeit. Sie hatte einen extra guten Bissen zum Frühstück für ihn bereit gehalten, und während er, gerührt von ihrer Fürsorge, ihrer Kochkunst alle Ehre erwies, entwickelte sich zwischen Beiden ein vertrauliches Gespräch. Frau Veronika Zacherl pries das Glück der Ehe, weinte ihrem Seligen eine Thräne nach und klagte über die mancherlei Sorgen und Beschwerden des Wittwenstandes. Der Herr Rath tröstete sie mit der Versicherung, sie sei noch immer eine hübsche Frau, verfüge über ein schönes Vermögen und könne demnach dem Wittwenstande ein Ende machen, sobald es ihr beliebe. Die Wirthin verstand diesen Wink, sie setzte dem aufmerksamen Zuhörer ihre Verhältnisse offen und ehrlich auseinander. Er rechnete sich heraus, daß sie viel reicher wäre, als er geahnt hatte, und ohne langes Besinnen faßte er die Gelegenheit beim Schopfe und legte der überglücklichen Wittwe Hand und Titel zu Füßen. Sie acceptirte und wurde ein paar Wochen später seine Gattin. Diese Ehe gestaltete sich im Ganzen genommen viel glücklicher, als tausend andere, welche mit glühender Leidenschaft geschlossen werden. Beide erreichten das, was sie von einander erwarteten. Sie bildete sich nicht wenig auf ihren Titel ein und blickte mit Stolz auf den feingebildeten Mann, für dessen leibliches Wohl zu sorgen ihr erhabenster Lebenszweck war. Er hatte stets die feinste Wäsche, die glänzendsten Stiefel, die elegantesten Kleider und die besten Bissen. Vroni kochte ausgezeichnet und war eine thätige Hausfrau, nur etwas geräuschvoll in ihrer Thätigkeit und nicht gerade bildungsfähig. Ueber Letzteres wußte sich Stützelhuber, welcher bald nach seiner Verheirathung zum Regierungsrath in N. avancirte, mit Resignation hinwegzusetzen, indem er seine eigenen Wege ging und die Frau zu Hause ließ. Er erfreute sich ihrer Vorzüge und suchte den Mängeln und Mißständen seiner Ehe soviel als möglich auszuweichen. Diese traten nur dann recht fühlbar an ihn heran, wenn er gezwungen war, seine Frau in Gesellschaft zu führen. Es geschah dies allerdings nur sehr selten und blieb daher stets ein Ereigniß, welches in der Regel die Eintracht des sonst so friedlichen Paares Tage lang, ja Wochen lang zu stören vermochte.

Am Arme ihres Gemahles näherte sich nun heute die stolz aufgeputzte Frau dem Salon, um, wie sie sich konsequent ausdrückte, einem ätherischen Thee beizuwohnen. Vroni versetzte, nachdem sie die Schwelle überschritten hatte, dem einen Thürflügel einen kräftigen Stoß mit dem Absatze ihres nicht allzuzierlichen Fußes. Die Thüre wäre jedenfalls mit Geräusch zugeflogen, wenn sich derselben nicht ein Hinderniß in Gestalt des Herrn Leobrecht senior entgegen gestellt hätte. Dieser wurde dadurch etwas unsanft am Weitergehen verhindert. Der Hut wurde ihm aus der Hand geschleudert und fiel zu Boden. Während er sich bückte, denselben aufzuheben, fanden zwei Glückliche Zeit, unbemerkt einen Händedruck auszutauschen.

Frau Regierungsräthin von Stützelhuber machte indessen von den Anstandslehren ihres Gatten Gebrauch, verneigte sich tief vor der in der Mitte des Saales stehenden Dame des Hauses und eilte dann, ohne ein Wort zu sagen, im Sturmschritt auf das Sopha zu, um den Platz zur Rechten einzunehmen, der glücklicherweise noch frei war. Die Dame, welche ihr zur Seite saß, blickte höchlich erstaunt ihre neue Nachbarin an und dann die hohnlächelnden Gesichter der übrigen Gesellschaft, ohne eine befriedigende Erklärung für das seltsame Betragen finden zu können. Der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit bemerkte nichts hievon. Vroni blickte, nachdem sie glücklich im Hafen eingelaufen war, triumphirend nach ihrem Gatten, um in seinen Zügen zu lesen, ob er von ihrem sicheren Auftreten ebenso zufrieden gestellt sei, wie sie es selber war. Doch dieser ignorirte seine Frau vollständig und ließ sich, um seine Verlegenheit zu verbergen, in ein eifriges Gespräch mit Herrn Leobrecht ein. — Meta trat zu den Damen, um die Fremden einander vorzustellen.

„Frau Baronin von Graal, — unsere liebe Hausgenossin Frau Regierungsräthin von Stützelhuber," sagte sie mit graziöser Handbewegung.

Die Baronin hielt es für angemessen, einige Worte an ihre Nachbarin zu richten und sie that dies mit der zunächst liegenden Frage:

„Ah, gnäd'ge Frau wohnen hier im Hause?" — worauf die Gefragte den Mund spitzte und im Flüstertone erwiderte: „Ja, Frau Baronin, wir bewohnen die obere Etagere."

Frau von Graal drückte das spitzenbesetzte Taschentuch fest an die Lippen, senkte den Blick zu Boden und war einen Augenblick außer Stand, die Unterhaltung fortzusetzen. Das heitere Lächeln, was seit dem Erscheinen der Regierungsräthin ihre feinen Züge verklärte, trotzte dem Bestreben, den gewohnten würdevollen Ausdruck, den ruhigen Ernst, welcher dies aristokratische Gesicht kennzeichnete, wieder anzunehmen. Mit herablassender Freundlichkeit griff die Baronin nach der Theetasse, welche der Lakai auf silbernem Teller präsentirte, und beschäftigte sich angelegentlich mit dem Genusse der gereichten Süßigkeiten, um durch den Anblick ihrer Nachbarin nicht außer Fassung gebracht zu werden. Als der Thee genommen war, erhob sich Meta Göllers, um den Anwesenden einen jungen Literaten vorzustellen, den sie protegirte, und der sich hatte erbitten lassen, die Gesellschaft mit den neuesten Erzeugnissen seiner Muse bekannt zu machen. Meta fühlte stets das Bedürfniß, sich für irgend Jemand zu begeistern. Adalbert Stöhner war der Glückliche, für den sie im Augenblicke schwärmte. — Die Erscheinung des Dichters erinnerte unwillkürlich an Claurens (Hauff's) „Mann im Mond." Er war groß, schlank, bleich und schwarz wie dieser; es fehlten ihm sogar die unheimlich glühenden Augen nicht, um den Vergleich vollständig zu machen. Er trat einige Schritte vor, stammelte etwas von unverdienter Ehre, lehnte sich dann in Ermangelung einer Säule an einen Stuhl, zog sein Manuskript aus der Brusttasche und begann mit zirpender Stimme eine Ballade vorzutragen, welche eine Begebenheit aus den Kreuzzügen behandelte.

Die Zuhörer folgten Anfangs dem etwas monotonen Vortrage mit Interesse; der Stoff war fesselnd und die rythmische Bearbeitung untadelhaft. Es blieb nicht unbeachtet, daß auch Fräulein Meta in diesem Werke gefeiert ward als „Margareth von Göllerswort, ein Edelfräulein hold und zart". So oft dieser mit allen Reizen der Dichtung geschmückten Jungfrau Erwähnung geschah, schlug das Original sittig die Augen nieder und erröthete. Als gar eine Stelle kam, wo der Ritter Kurt von Rabeneck die Theure aus den Händen der Ungläubigen rettet, um dann todswund ihr zu Füßen seinen Geist auszuhauchen, konnte Meta ihre tiefe Rührung nicht verbergen. Die Thränen, welche ihre Wangen netzten, sprachen deutlicher als Worte. Auch der Verfasser machte, vom Drange der Gefühle bewältigt, eine Pause.

Lautlose Stille herrschte im Saale.

Was war das? — Welch' eigenthümliche Töne ließen sich da vernehmen? Man blickte sich befremdet an. Das Geräusch kam aus der rechten Sophaecke. Es war — man konnte nicht mehr daran zweifeln — ein kräftiges Schnarchen. Frau Regierungsräthin von Stützelhuber war fest eingeschlafen; davon zeugten ihre geräuschvollen Athemzüge.

Sie bot dem Beschauer ein ergötzliches Bild. Das gewichtige Haupt war auf die Brust herabgesunken; die Hände lagen gefaltet im Schooße, die Frisur war derangirt und die Staatshaube saß wieder schief.

Ihr Gatte sah es und wischte sich den Angstschweiß von der Stirn. Er schwur in diesem schrecklichen Augenblick sich selbst einen furchtbaren Eid, lieber sterben zu wollen, als seine Frau noch einmal in Gesellschaft zu führen.

Die gewandte Tochter des Hauses machte der peinlichen Situation dadurch ein Ende, daß sie sich erhob und die Anwesenden aufforderte, sich zum Souper in den Speisesaal zu begeben. Vroni erwachte, blickte sich erstaunt um und sagte zu Frau von Graal:

„Gott sei Dank, daß die langweilige Geschicht' aus ist, wenn's noch länger gedauert hätte, wär' ich drüber eingeschlafen."

Frau von Graal antwortete hierauf nur mit einem vielsagenden Lächeln, neigte das Haupt unmerklich und begab sich am Arme des Hausherrn zur Abendtafel.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 18 December Wetter Schneefall. Temp. — 1° R., Morgens — 4° R. Barom. 28" 2"'. Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 200 205, geringer 180—195, weiß 202 210, per Frühjahr 208—207,5 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 198 — 204, per December 205,5 Bf., 204 Gd., per Frühjahr 196—195,5 bez., per Mai-Juni 192 bez. u. Bf

Gerste matt, per 1000 Klgr. loko Märker u. Oderbr. 150—156, geringe 135—145.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 140—150.

Erbsen matt, per 1000 Klgr. loko Futter- 155—165, Koch- 170—180.

Mais unverändert, per 1000 Klgr. 138—144.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 253 Bf., per September-Oktober 256 Bf.

Rüböl höher, per 100 Klgr. loko ohne Faß 56 Bf., per December 53,75 Bf., per April-Mai 55,75 bez.

Spiritus ruhig, per 10 000 Liter % loko ohne Faß 53,5 bez., per December 53,7 Bf, per Frühjahr 55—54,8 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 55,5 bez., Bf. u. Gd

Petroleum per 50 K loko 10,30—10,35 tr. bez.

Landmarkt.

W. 200—210, R. 200—207, G. 150—158, H. 150—160, E. 170—180, K. 39—48, Heu 3—3,50, Stroh 36—39

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 21. d. Mts, keine Sitzung.

Stettin, den 18. Dezember 1880.

Dr. Wolff.

Stettin, den 14. Dezember 1880.

Brennholz-Verkauf im Reviere Wussow.

Am Montag, den 20. d. Mts, Vormittags 11 Uhr, sollen folgende im Forst-Reviere Wussow pro 1880/81 eingeschlagene Brennhölzer:

1 R.-Mtr. Eichen-Kloben,
1 " " Knüppel,
2 " " Stubben
1 " " Reiser,
74 " Kiefern-Kloben,
87 " " Knüppel,
177 " " Stubben,
10 " " Reiser

im Oekonomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses öffentlich meistbietend unter den bekannten Verkaufsbedingungen veräußert werden und laden wir Käufer mit dem Bemerken ein, daß die Bezahlung des Kaufgeldes 8 Tage nach ertheiltem Zuschlage, die Abfuhre dagegen bis zum 15. März 1881 erfolgen muß.

Die Oekonomie-Deputation.

Stettin, den 16. December 1880.

Verpachtung von 4 Petrihof-Parcellen.

Die zum ehemaligen Gute Petrihof gehörigen Acker-Parcellen:

Nr. 65 — — 12 a 20 qm,
" 66 — — 12 " 94 "
" 67 — — 10 " 24 "
" 72 — — 16 " 18 "
zusammen 51 a 56 qm

groß, welche in den letzten Jahren zu dem Grundstücke der Grünhof-Brauerei gehörten und mit dem Marktplatze J resp. mit der Pölitzerstraße, südlich des Schulgrundstücks, grenzen, sollen vom 1. Januar 1881 bis ultimo März 1885 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht am **Dienstag, d. 28. d. Mts. Vormittags 11½ Uhr,** im Oeconomie-Deputations-Sitzungssaale ein Termin an, zu welchem mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die Pacht halbjährig pränumerando bezahlt werden muß.

Die Oekonomie-Deputation.

Das Gesundbrunnen-Hotel (Kurhaus) zu Freienwalde a. O.

soll auf 6 Jahre, vom 1. April 1881 ab, verpachtet werden. Es steht hierzu Termin auf **Sonnabend, den 8. Januar k. J., Mittags 12 Uhr,** im Rathhaussaale an. Die Bietungscaution beträgt 2000 M. baar oder in sicheren Papieren. Die Pachtbedingungen können im Magistratsbüreau eingesehen werden. Abschrift derselben wird gegen Schreibgebühren ertheilt.

Freienwalde a. O., den 11. December 1880.

Der Magistrat.

Ich will euch nicht als Waisen lassen, Ich komme zu euch.

Mit diesem verheißungsvollen Worte spricht der Herr Seine armen Erdenkinder an. Angerufen und erbeten von 85 unglücklichen Waisenkindern und mehreren greisen Wittwen in meinen 3 christlichen Liebes-Anstalten allhier — einem Knaben- und einem Mädchen-Waisen-Rettungshause, sowie einer Samariterherberge — ist der Herr seit 26 Jahren ein- und ausgegangen und hat in das schmerzhafte aber auch stille Antlitz Seiner Kinder gesehen. So oft er kommen sollte, da eilte Ihm ein Engel Gottes voran und sprach: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird. Da wurden die Kleinen froh, daß sie den Herrn sehen sollten. Und als Er durch die Pforten meiner Häuser im hellen Festglanze eintrat und die Gaben der Barmherzigkeit von barmherzigen Christenseelen, die Er auf dem Wege für Seine verlassenen vater- und mutterlosen Waisen gesammelt, ausbreitete, da leuchteten alle Augen, da klärten sich alle Blicke, da bebten alle Herzen im seligen Entzücken, da erfüllte sich Sein Wort: Habe ich nicht gesagt, so du glaubest, du werdest die Herrlichkeit Gottes sehen?

Seid stille dem Herrn und wartet auf Ihn. Mit diesem Glaubensworte stehe ich jetzt zwischen den Wittwen und Waisen. Meine stille Freude ist die Hoffnung, daß der Herr durch Seine frommen Jünger und Jüngerinnen meinen Armen und Aermsten in der Welt Gutes und Barmherzigkeit wieder erweisen werde, damit auch aus meinen Häusern ein Weihnachtslicht leuchte, ein Weihnachtstisch erfreue und ein dankbares Weihnachtslied ertöne.

Möge der Segensblick des Herrn diese einfachen Worte in der Nähe und Ferne begleiten und Alle, die sie lesen, dessen gedenken lassen: Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn.

Bleschen i. Posen'schen, am 1. Adventssonntage 1880.

Der Anstalts-Vorsteher und ev. Pfarrer Strecker.

Weihnachtsbitte.

Zu einer Christbescheerung für arme Kinder unserer Gemeinde — wie sie der heimgegangene Herr Pastor Spohn angeregt, in Treue und Liebe bisher gefördert, geleitet und allen Gemeindegliedern, den Gebenden wie den Empfangenden, unentbehrlich gemacht hat — bitten wir um gütige Unterstützung. Gaben an Geld und Naturalien werden Frau Pastor **Spohn** (Gertrudkirchhof) und Prediger **Luckow** (Wallstraße 30) dankbar in Empfang nehmen.

Der Gertrud-Parochial-Verein.

Ein eingezäunter Platz
zu vermiethen. Näheres Blücherstr. 3 part

Ein Grundstück, belegen in Grabow, mit 8 Wohnungen, großem Hofraum, Garten und Pferdestall, ist verzugshalber billig mit festen Hypotheken mit 500 Thalern Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Schulzenstr. 9.

Agentur-Gesuch.

Ein thätiger Kaufmann mit pa. Referenzen sucht für die Lausitz resp. Schlesien ein renommirtes Colonialwaarenhaus zu vertreten. Offerten unter **A. B. 100** an die Expedition des Spremberger Anzeigers in Spremberg N.-L. erbeten.

Theilhaber gesucht!

Zur Erweiterung eines Mühlenetablissements mit überflüssiger Dampfkraft wird ein stiller oder womöglich thätiger Theilhaber mit einer Einlage von 50—60,000 Mark gesucht.

Offerten unter **J. G. 6022** an **Rudolf Mosse, Berlin, SW.**

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbebuchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin W., Leipzigerstraße 14, werden zu folgenden Gehaltsbedingungen gesucht: 2 Inspectoren, 4 Verwalter 360—450 M., 1 Hofmeister, 2 Rechnungsführer 450 M., 1 Förster, 1 Gärtner, 2 Brenner, 2 Eleven, 3 Wirthschafterinnen 300 M. Discretion gewährleistet. Honorar nur für wirkliche Leistungen. (Etablirt 1853.)

30000 Mark

werden zum 1. April k. J. auf 2 neue massive Gebäude in der Unterwiek zur ersten Stelle gesucht.

Adr. unter **F. K.** in d. Exped. d. Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9 erbeten. Unterhändler verbeten.

Thalia-Theater.

2 große Vorstellungen.

Erstes Auftreten der Operetten-Soubrette Fräulein **Schmidt,** sowie sämmtlicher neu engagirter Spezialitäten.

Ein Ständchen in der Kaserne.

Schwank in 1 Akt.

Anfang 4 und 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Morgen, Montag: Vorstellung. **O. Reetz.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 19. Dezember Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen Zum 1. Male: **Tischlein deck dich, Eselein streck dich, Knüppelchen aus dem Sack.** Weihnachts-Zaubermärchen mit Gesang in 5 Bildern von Otto Präger. Anfang 3½ Uhr.

Sonntag, den 19. Dezember. Abend-Vorstellung: **Don Juan.** Große Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Montag, den 20. Dezember. Zum 1. Male: **Die Junggesellensteuer.** Lustspiel in 4 Akten von Julius Wolff. Ohne Aufzahlung auf die Dutzendbillets.

Weihnachtsbitte für Züllchow.

Unser Rettungshaus hat in diesen Tagen die höchste Ziffer seit seinem Bestehen erreicht. Aus den früheren 60 Zöglingen sind deren 101 geworden, und die wollen alle nicht bloß täglich satt werden, sondern harren auch getrost des gedeckten Weihnachtstisches. Wohl ist die Reihe der Bittenden lang, und der Ansprüche werden immer mehrere, aber die barmherzige Liebe wird nimmer müde, und giebt nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn sie weiß, einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Das haben wir auch gedacht, als wir in diesem Jahre zum ersten Male die bisherige allgemeine Büchsensammlung in der Adventszeit ausfallen ließen. Um so zuversichtlicher strecken wir dafür jetzt unsere Hand aus, und bitten um eine freundliche Beisteuer für unsere Weihnachtsbescheerung. Die werthen Bewohner Stettins wollen unser Vertrauen nicht zu Schanden werden lassen. Herr Buchhändler **von der Nahmer,** Frauenstraße 32, Herr Prediger **de Bourdeaux,** Königsplatz 5, Herr Prediger **Fürer,** Werderstr. 27a, und der **Unterzeichnete** sind gerne bereit, Gaben der Liebe in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand des Züllchower Rettungshauses.
G. Jahn, Vorsteher.

Staatlich concessionirte Pommersche Baugewerkschule in Stettin.

Wintersemester 1880/81 vom 25. October cr. bis 26. März f. 3 Klassen. Praktischer Unterricht. Meisterprüfungen. Reichhaltige und belehrende Musterbauten und Bauanlagen am Orte. Billiger Lebensunterhalt. Programm und Auskunft durch
Die Direction.

Billige Klassikerausgaben

Schiller's Werke, eleg. gebd., 4,50 M.
Göthe's Werke, Auswahl, eleg. gebd., 6 M.
Lessing's Werke, eleg. gebd., 4,20 M.
Hauff's Werke, eleg. gebd., 3,50 M.
Körner's Werke, eleg. gebd., 1,50 M.
Shakespeare's Werke, deutsch von Schlegel, Benda und Voss, eleg. gebd., 6 M.

Zu haben bei
Franz Wittenhagen,
Buchhandlung in Stettin, Breitestr. 7.

Billige Jugendschriften.

Cooper, Der Pfadfinder, 1 Mark.
Cooper, Die Ansiedler, 1 Mark.
Cooper, Der Letzte der Mohikaner, 1 Mark.
Cooper, Der Wildtödter, 1 Mark.
Cooper, Der Wildsteller, 1 Mark.
Cooper, Der rothe Freibeuter, 1 Mark.
Ferry, Der Waldläufer, 1 Mark.
Campe. Robinson der Jüngere, 1 Mark.

Zu haben bei
Franz Wittenhagen, Buchhandlung,
obere Breitestraße 7.

Märchenbücher.

Hoffmann, Großes Märchenbuch, 12 M.
Godin, Großes Märchenbuch, 9 M.
Andersen, Märchen. In verschiedenen Ausgaben a M. 1,60, M. 3,60 und M. 6.
Linz-Godin, Neues Märchenbuch, 3 M.
Hofmann, Der Kinder Wundergarten Märchen, 2 M. 50 Pf.
Hoffmann, Märchen, 1 M. 50 Pf.
Grimm, Märchen, 1 M. 50 Pf.

Ferner habe ich eine große Auswahl Märchenbücher zum Preise von 50 Pf. bis 1 M. auf Lager.

Franz Wittenhagen, Buchhandlg.,
obere Breitestraße 7.

Neue Catharinenpflaumen

in $1/1$, $1/2$, $1/4$, $1/8$ Ctr-Kistchen sowie in eleganten **Cartons, neue**
Messi. Apfelsinen und Citronen,
neue Smyrnaer Feigen- u. Sultan-Rosinen, neues **Genueser Citronat**
empfiehlt
Carl Stocken Nachfolger,
große Lastadie Nr. 53.

A. Toepfer,

Hoflieferant Ihrer Kais. u. Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin.
Mönchenstr. 19,
beehrt sich die Eröffuung seiner
Weihnachts-Ausstellung
ganz ergebenst anzuzeigen. Sämmtliche Preise sind billig gestellt und an jedem Gegenstand deutlich mit Zahlen erkennbar.
Aufträge von ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Fr. Kühner,



Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße 7,

empfiehlt sein großes Lager aller Arten Gewehre, welche unter meiner persönlichen Leitung in meiner Werkstatt gefertigt werden, bei nur reeller und guter Ausführung, wofür ich die größte Garantie leisten kann.

Außerdem führe ich auch alle Sorten Revolver, Pistolen, Salon- und Gartenbüchsen, die nicht knallen, Hirschfänger, Gewehrkoffer, Gewehrfutterale, Patronentaschen u. s. w., sowie auch alle Sorten Patronen zu Fabrikpreisen.

Aufträge nach außerhalb werden sofort ausgeführt.

Grosse Hamburger Silber-Lotterie,

genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.

Hauptgewinne:

Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von M. 15,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 10,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 130 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 5,000.
Ein Tafel-Aufsatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von „ 2,500.
Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 2,500.

Ferner:
1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenstände, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Looses übersteigt.

Ziehung am 1. Februar 1881.

Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.
Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Fabrik von August Heinemann,



5, Passage 5, Berlin. 6, Passage 6.

Garantirte Elfenbein-

Fächer, glatt a St. 10, 12, 15, 20, 21—30 Mk.
do. bemalt, 20, 24—36 M., geschnitzte 24, 27—300 M.
Kreuze, Medaillons a St. 4, 5, 6, 8, 9—21 M.

Neuheit! Rosenbroche,

sehr fein geschnitzt a St. 3, 5, 9, 10, 12, 15 M.
Kaiser-Schleifenbroche 1,50, 2 u. 3 M.
Portmon. u. **Notes** 4,50, 5, 6, 9, 10—20 M.
Cigarren-Etuis, Cigarretten-Etuis, Bürsten, Figuren, Spiegeln, Nippes, Feuerzeuge.

Schildpatt mit echt Goldeinlage:

Broche, Kreuze, Medaillon 4, 5, 6—12 M.
Notes, 9, 10, 12—20 M.
Cigaretten-Etuis 13,50—45 M.
Portemon. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 15, 18—36 M.
Cigarren-Etuis 14, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 36—60 M.
Haareinsteckkämme 4, 5, 6, 7, 8—20 M.
Elfenbein-Monogr.-Knöpfe a Paar 3, 4, 5, 6—15 M.

Garantirt echte Meerschaum-

Cigarren-Spitzen, glatt u. geschn. in Etuis von 2 M. an.
Trockenraucher 5, 6, 8—12 M.
Echte Bernsteinspitzen 1,50, 2, 3, 5, 6—200 M.

Practische patentirte Pfeifen:

Kaiser-Pfeife, lang. Weichselrohr, braucht d. n. Construction nicht gereinigt zu werden, m. pat. **Doppelkopf** 6 M., kurze 1,50, 1,75 u. 3 M.
Jagdpfeife m. Holzkopf, innen Porzellan 3 u. 5 M., geschnitzte m. **dreifachem** Abguss 6 u. 7 M.

Hirschgeweih-Gegenstände.

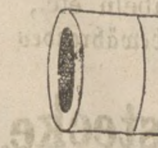
Kronleuchter, 6 Lichte 50—75 M.
do. 9 Lichte 75—90 M., 12 Lichte 100—120 M.
Hängelampe 40—45 M.
Tischlampe 21—27 M.
Papierkorb 36—42 M.
Aschbecher 4, 5, 6 M.
Neu! Cigarrenspitze, Mops und Meerschaum 2 M., Weichsel 1 M.
Liqueursatz 14, 18, 30 M.
Gewehrhalter 18 u. 20 M.
Schreibzeuge 5, 6, 8, 9, 12, 15—27 M.
Schirmständer 15, 20, 21, 25, 36 M.

Weihnachts-Bestellungen baldigst erbeten. **Illustrirter Preiscourant gratis.**

Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaaren u. Holzschnitzereien,
Puppen,
Offenbacher Lederwaaren
mit und zur **Stickerei,**
Albums,

Photographie- und **Poesie-** mit und ohne **Musik,** allen feinen **französischen Luxus-** und **Schmuckgegenständen,** ächt **französischen Talmigold-Ketten** für **Damen** und **Herren, Schlüsseln, Medaillons, Kreuzen, Ringen** und sämmtlichen **Berloques** in **Gold, Talmigold** und **Silber.** Größeste Auswahl in **Elfenbeinschmuck,** allen kleinen eleganten und einfachen
Gegenständen zu Weihnachtsgeschenken
geeignet.





Großes Lager von **Cigarrenspitzen** und **Tabackspfeifen** zu **billigsten Preisen.**

S. C. Janke,
Schulzenstraße 36.

Schönstes Weihnachtsgeschenk.

Patent Luft-Pistole ℳ 12.50

Der beste Revolver nützt nichts, wenn man nicht trifft.

Um damit ein guter Schütze zu werden, muß man wenigstens drei Mal den Anschaffungswerth an Munition verausgaben.

Die neue Luftpistole des Eisenwerkes Gaggenau bei Rastatt (Baden) giebt die Gelegenheit, im Zimmer ohne Lärm und ohne Ausgaben für Munition ein guter Pistolenschütze zu werden. Diese ausgezeichnete Uebungswaffe knallt nicht und giebt auf 15 Meter noch einen Kernschuß mit solcher Kraft ab, daß der Bolzen 6 Millimeter tief in ein Brett eindringt, oder die Kugel einen Vogel tödtet. Das Laden geschieht leicht mit 4 Griffen. Derselbe Bolzen kann über tausend Mal verwendet werden. Durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen kann eine vorzüglich construirte, elegant und dauerhaft vernickelte Pistole mit 6 Bolzen und 100 Kugeln in Sammet-Etuis für ℳ 12.50 geliefert werden. Extra-Bolzen das Dutzend zu ℳ 1. und Extra-Kugeln das Tausend zu ℳ 2. Die Munitionsersparniß zahlt bald die Anschaffungskosten. — Versendung gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung, doch wird von der Fabrik Garantie geleistet.

Auch Luftgewehre nach demselben System.

Nähmaschinen.

Bestellungen auf Nähmaschinen zu Weihnachten bitte ich rechtzeitig machen zu wollen, da jede Maschine von mir genau geprüft, ich außerdem nur reelle Waare mit allen angezeigten Verbesserungen führe. Seit 17 Jahren beschäftige ich mich mit Nähmaschinen, bin außerdem als Mechaniker sehr wohl mit der Arbeit vertraut, so daß mir meine Käufer volles Vertrauen schenken können. Preise billig. Agenten, die von Haus zu Haus laufen, halte ich grundsätzlich nicht, da bei solchen Geschäften nachweislich die Käufer oft Ausschußwaare erhalten.

W. Steinbrink. Uhrmacher u. Mechaniker, Mönchenstraße 27.

R. Grassmann's Papierhandlung,

Schulzenstraße 9,
empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager:
Konzeptpapiere,
per Buch 15, 17, 20, 25 u. 30 Pf.
Patentkonzepte,
per Buch 30, 35, 40, 45, 50 u. 55 Pf.
Kanzleischreibpapiere,
per Buch 20, 25, 30, 40, 45 u. 50 Pf.
Hochfeine Velinpapiere,
per Buch 55, 60 und 65 Pf.
Ministerpapier,
per Buch 80 Pf.
Postpapiere in Quart,
per Buch 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60 und 70 Pf.
Postpapiere in Oktav,
per Buch 10, 15, 20, 30 u. 35 Pf.
Postpapiere in Kabinetformat
zu 20, 25 und 30 Pf.

Ferner alle Sorten **Kouverte,** wie Aktenkouverte, Geldkouverte 2c. in allen größeren und kleineren Formaten zu den billigsten Preisen.

Wildfelle u. Felle

aller Art, namentlich:
Fuchs-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm- und Kalbfelle 2c. 2c. kauft zum höchsten Preise
D. Kölner
Fell- u. Rauchwaaren-Handlung
Leipzig,
Brühl Nr. 54—55.

Kleinere Zusendungen werden per Post, größere per Bahn erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.
Kürschnern und **Pelzwaarenhändlern** halte ich mein gut assortirtes Lager von Rauchwaaren und Fellen aller Art als zuverlässige Bezugsquelle empfohlen.
Solide Bedienung, billige Preise.

Korbwaaren- u. Korbmöbel-Fabrik

von
A. Fröbel,
Lastadie 72,



empfiehlt ihr Lager von Stühlen, Sesseln, Kinderstühlen, Blumentischen, Blumenständern u. s. w., sowie Papier-, Staubtuch-, Schlüssel-, Arbeits-, Markt-, Wasch- und Reisekörbe, Tonnen u. s. w., sowie auch Puppenwagen in allen Größen und Puppenmöbel. — Sämmtliche Waaren von den elegantesten bis zu den einfachsten Mustern bei sehr billiger Preisstellung und nur reeller Bedienung.

Korbwaarenfabrik von **A. Fröbel,**
Lastadie 72.

ff. Leder-Waaren

in ganz **vorzüglicher Auswahl** und stets **neuesten Mustern,** als:

Portemonnaies in Beutel-, Bügel- und Taschenform,
Cigarren-Taschen,
Brief-Taschen,
Visiten-Karten-Taschen,
Brillen- u. Schlüsseletuis,
Taschen-Necessaires,
Taschen-Feuerzeuge,
Taschen-Laternen,
sämmtlich mit, ohne und zur Stickerei,
Damen-Handtaschen,
Reise-Handtaschen,
Reise-Umhängetaschen,
Damen-Necessaires,
Häkeltäschchen in jeder Form u. neuesten Mustern,
Handschuhkasten,
Schreib-Mappen,
Musik-Mappen,
Poesie-Albums und ein sehr gut sortirtes Lager

Photographie-Albums
empfehle in jeder Größe zu anerkannt
durchaus soliden Preisen.

Ebenso halte mein Lager gut gearbeiteter **Schul-Taschen** für Knaben und Mädchen, sowie **Taschen-, Kopf- und Kleiderbürsten** mit, ohne und zur Stickerei, endlich alle Sorten **Kämme, Haarpfeile, Manschetten-Knöpfe** und
Regenschirme
für **Herren, Damen** und **Kinder** in **durchaus reeller Arbeit** bestens empfohlen.

Julius Kurz, 3, Kohlmarkt 3.

Pianinos

v. 150—400 Thlr., ganz in Eis., auch an Abzahl. Fabrik.
Hermann Keiser & Co., Friedrichstr. 102.

Paul Friebel's Wagen-Fabrik in Frankenstein i. Schles.

empfiehlt sich zur schnellen Anfertigung aller Sorten von
Wagen und Schlitten.

Prompte Bedienung,
billige Preise unter Garantie zugesichert.

R. Grassmann's Papierhandlung,

Schulzenstraße 9,

empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken**

Briefkassetten

in den neuesten und elegantesten Facons von 1,50 bis zu 6 Mark,

Damenbriefkartons

mit weißen und farbigen Briefbogen und dazu passenden Kouverts.

Florakartons, Blumenkartons

nach den neuesten Mustern.

Briefbogen und Konverts aus **Elfenbeinpapier.**

Eleg. Damenpostpapiere.

Ministerpapier.

A. W. Faber's Zeichennecessaires und Zeichenetuis in Holzkästchen u. Pappe.

Polygrades-Bleistifte in 5, 10 und 12 Härten.

A. W. Faber's Bleistifte aus **sibirisch. Graphit.**

Künstlerstifte, Patentstifte u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Kinderspiel-Waaren

in gut sortirter Auswahl, als:

Schreipuppen mit Haar und Saugflasche von 50 Pf. an
Puppengestelle j. Größe,
Puppenköpfe v. Wachs, Biscuit, Gummi u. Porzellan, mit u ohne Haare,
Gummi- u. Wollpuppen,
gekleidete Puppen von 50 Pf. bis 15 Mark,
Puppenwiegen,
Puppenwagen a. Eisengestell mit Verdeck von 2 **Mark** an,
Puppenstuben u. Möbel,
Holzwiegenpferde à 5 Mark
Leder' und **Fellpferde** zum Fahren und Schaukeln jede Größe,
Lebensräder a 4 50 M.,
Festungen von 1½ M. an,
Laterna magica von 1½ Mark an,
Märchen- und Bilderbücher,
Fröbelsche Beschäftigungen,
Würfelspiele und **Gesellschaftsspiele** in den neuesten Sorten,
Laubsägekasten von 2 M. an,
Zauberkasten von 50 Pf. an,
Theater in verschiedenen Größen,
Woll-Schafe, Pelz-Ziegen, Pelz-Hunde, mit und ohne Stimme,
Holz- und Blechküchen,
Kochherde von 50 Pf. bis 18 **Mark,**
Läden, Ställe, Speicher,
Porz.-Kaffee-Service,
Porz.-Tafel-Service,
Wäscherollen,
Plättbretter,
Bilder-Baukasten,
Klotz-Baukasten,
Handwerkskasten,
Blech-Eisenbahnen,
Blech-Omnibus,
Kinderhelme,
Kindersäbel,
Kindergewehre,
sämmtlich von 50 Pf. an bis zu den elegantesten.

Außerdem empfehle eine große Menge höchst interessanter **Neuheiten** zu meinen **anerkannt durchaus soliden Preisen.**

Julius Kurz, 3, Kohlmarkt 3.



Die glücklichen Familienstunden.

H. Lorentz, Stettin, Heumarkt 7.

H. Lorentz, Stettin, Heumarkt 7.

Als ganz neu, für den Hausstand unentbehrlich, empfehle ich die für das deutsche Reich und die Österreich-Ungarnischen Staaten patentirten H. Lorentz'schen

„Tischhobelbänke"

Es ist durch diese dem Erfidner gelungen jedem Familienvater Gelegenheit zu geben, seine vorkommenden Reparaturen an Haushaltnngs Artikeln, sowie neue kleine und grössere Sachen für sich und den Haushalt selbst anzufertigen.

Wie die Nähmaschine für die Frau, wird die Tischhobelbank für den Mann und Sohn sich einen Platz in jedem Haushalte sichern, zumal dieselbe zu ihrer Aufstellung keinen besonderen Raum beansprucht, sondern an jeden beliebigen Tisch angeschroben werden kann.

Die mit Werkzeugkasten versehenen kleinen Tischhobelbänke sind ebenso elegant als pracktisch ausgeführt und bei Laubsägen und sonstigen feineren Arbeiten unentbehrlich.

Grosse Patent-Hobelbänke für Tischler, Bauhandwerker p.p. werden in allen Grössen geliefert.

Ausführlicher Preis-Courant auf Wunsch gratis und franco.

Marzipan-Masse

von **neuen** Mandeln (2/3 Mandeln, 1/3 gem. Raffinade) empfiehlt den geehrten Hausfrauen zur Macronen-Bäckerei die **Marzipan-Fabrik** von

Paul Christophé,

59. Breitestr., neben Hotel zum deutschen Hause.

Auch ein Weihnachtsgeschenk!

Soeben erschien:

Berufswahl u. Lebensstellung

ein Führer und Rathgeber für alle **Staats-, Civil- und Militair-Carrieren,** enthält die sämmtlichen Reglements und Verordnungen über die **Ausbildung, Annahme, Prüfung und Beförderung,** nebst den dazu ergangenen Verfügungen bis auf die neueste Zeit.

Ein für **Beamte, Eltern** und **Vormünder** und für **jeden Schüler,** welcher einen Beruf erwählt, **unentbehrlicher Wegweiser.**

Unter Benutzung der amtlichen Quellen zusammengestellt und herausgegeben von

CARL MONDT.

(420 Seiten in gross Octav-Format, Preis M. 8.) Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder franco bei der unterzeichneten Verlagsanstalt. — Inhaltsverzeichniss und Sachregister versenden kostenfrei

Strassburg im Els., im Dezember 1880.

Mondt's Verlag.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich mein besonders reich ausgestattetes Lager von

Gold- und Silberwaaren, Genfer Damen- u. Herren-Uhren, Alfénide, versilberten und vergoldeten Waaren.

Ich empfehle hauptsächlich:

Goldene Armbänder, Broches, Ohrringe, Boutons mit Brillanten, Colliers, Medaillons, Kreuze, Manchett- u. Chemisett-Knöpfe, Brillantringe, Siegelringe, Uhrschlüssel, Uhrketten für Herren und Damen, Breloques, Fingerhüte, **silberne Colliers** u. **Medaillons** etc.

Corallen-Colliers, Broches, Boutons.

Granat-Armbänder, Knöpfe, Kopfnadeln, Kämme, Broches, Ohrringe.

Filigran-Kopfnadeln, Kreuze, Armbänder, Broches und Ohrringe.

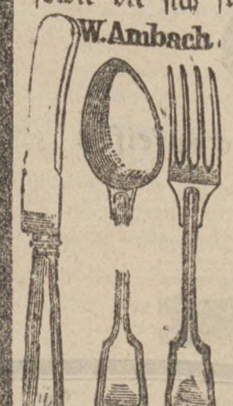
Genfer Damen- und Herren-Uhren mit besten Werken von der einfachsten bis zur theuersten Ausstattung.

Silberne Caffee- und Theeservice, Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Armleuchter, Tischleuchter, Kuchenkörbe, Zuckerdosen, Zuckerschalen, Pokale, Bierseidel, Rauchservice, Schreibzeuge, Serviettringe, Theesiebe,

sowie Bestecksachen der verschiedensten Muster und Schweren.

Alfénide-Caffeebretter M. 12—60, Caffee- u. Theekannen M. 12—48, Theekessel M. 33—75, Sahnengiesser M. 7,50—18, Zuckerdosen M. 13,50—30, Zuckerschalen M. 5—15, Fruchtschalen M. 19,50—36, Kuchen- u. Brodkörbe M. 7—24, Tafelaufsätze M. 22,50—105, Armleuchter M. 24—105 à Paar, Tafel- u. Spiel-Leuchter M. 7—27 à Paar, Handleuchter M. 3—9, Weinkühler M 17—33, Butterbüchsen M. 4,50—15, Essig-, Oel-, Pfeffer-, Salz- u. Senf-Menagen M. 6—30, Gläserteller M. 12—21 pro Dtzd., Flaschenteller M. 19,50—36 pro Dtzd., Messerbänke M. 6—9 pro Dtzd., Tischglocken M. 5—9, Bierseidel M. 5,50—15, Rauchservice (Leuchter, Aschbecher, Cigarrenständer, Feuerzeug u. Brett) M. 15—33, Serviettenringe M. 2—3, Weinkorken M. 6—9 pro Dtzd., Zahnstocherständer M. 1,25—6, Lampen M. 24—54, Cabaretgabeln, Sardinenbüchsen, Caviardosen, Bowlen, Bisquitdosen, Austerngabeln etc.,

sowie die sich für den praktischen Gebrauch sehr gut bewährenden



Alfénide-Essbestecke,

gangbarste Sorten,

		glatte Form:	gereifte Form:
Esslöffel	per Dtz.	Mark 23—30.	Mark 22—26.
Tischgabeln	„	„ 24—30.	„ 22—26.
Tischmesser	„	„ 25,50—33.	„ 27—30.
Theelöffel	„	„ 12—16,50.	„ 13,50—16,50
Dessertmesser	„	„ 21.	„ 20.
Suppenlöffel	pr. Stück	8,50.	„ 9—10,50.

W. Ambach

(Inhaber M. u. C. Brandt),

Stettin, Kohlmarkt, Ecke der Mönchenstraße.

Auswahlsendungen u. Preiscourante stehen stets zu Diensten.

Alte Gold- u. Silbersachen, Brillanten 2c. werden gekauft resp. in Zahlung genommen.

Teppiche in allen Größen.

R. H. Müller, Breitestraße 31.

Man höre, sehe und staune!

Die von einer Konkursmasse einer jüngst fallit gewordenen großen **Britanniasilber-Fabrik** übernommenen **Britanniasilber-Waaren,** welche sogar mit dem Fabrikzeichen: **„Echt Britannia"** versehen sind, werden um jeden Preis, oder besser gesagt

umsonst,

abgegeben. Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von **13 M.** erhält Jedermann folgende Gegenstände um den 4. Theil des reellen Werthes, und zwar:

Stück 6 vorzügliche, gute **Tafelmesser,** Britanniasilberheft, mit echt englischer Klinge;
„ 6 feinste **Gabeln,** Britanniasilber aus einem Stück;
„ 6 feinste Britanniasilber-**Speiselöffel,** massiv;
„ 6 feinste Britanniasilber-**Kaffeelöffel,** beste Qualität;
„ 6 feinste Britanniasilber-**Messerleger,** beste Qualität;
„ 1 feinster massiver Britanniasilber-**Suppenschöpfer;**
„ 1 feinster massiver Britanniasilber-**Milchschöpfer;**
„ 6 englische Victoria-**Tassen,** feinst ciselirt;
„ 2 effektvolle **Tafel-Salonleuchter;**
„ 1 Britanniasilber-**Theeseiher;**
„ 1 Britanniasilber-**Zucker-** oder **Pfefferbehälter;**
„ 6 feinste Britanniasilber-**Eierbecher;**
„ 4 **Zuckertassen** neuester Silberfacon mit hohen Füßen;

Stück 52.

(Alle 52 Gegenstände haben früher Mark 60 gekostet und kosten jetzt nur **Mark 13.**)

Zollspesen blos 38 Pfennige. Alle 52 Gegenstände sind aus dem feinsten, gediegensten Britanniasilber angefertigt, welches das einzige Metall ist, welches ewig weiß bleibt und vom echten Silber selbst nach 25jährigem Gebrauche nicht zu unterscheiden ist, **wofür garantirt wird.** Als Beweis, daß meine Annonce auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht konvenirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen. Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

J. H. Rabinowicz, Wien,

Britanniasilber-Fabriks-Depot,

II., Malzgasse 3.

Lebensträger.

Armer Magen, armer Magen, in den schönen Weihnachtstagen giebt es Kuchen, fette Wurst, manchen Seidel über'n Durst; wenn das Fest dann ist vorbei, kommen die Folgen an die Reih' und in manche traute Kammer schleicht sich strafend großer Jammer, drum haltet Euch bereit **Lebensträger** rechter Zeit.

Unter keinem Weihnachtsbaume sollte der in seinen Leistungen bei Verdauungsstörungen und deren Folgen wirklich vortreffliche Magenbitter **„Lebensträger"** von **Fritz Pitsch** in **Quedlinburg** fehlen, denn es kann ein bedachtsamer Hausvater sich und seiner Familie kein zweckdienlicheres Geschenk machen.

In Flaschen a 1 M. in Stettin bei Thiedemann & Müller, Bollwerk 8, in Schwedt bei E. von Petersdorf und **überall,** wo die Plakate der Fabrik aushängen.

Utile cum dulci.

Die schönste Weihnachtsgabe für die Jugend ist ein Geschenk, welches fortwährend neuen Reiz darbietet, dabei lehrreich und nützlich ist. Hierzu empfehle meinen neuen **photographischen Kopir-Apparat.** Mit demselben kann auch jeder Ungeübte höchst saubere Reproduktionen von Zeichnungen, Photographien, Holzschnitten, Kupferstichen 2c. in drei verschiedenen Farben leicht ausführen. Das Verfahren ist neu und anerkannt praktisch. Preis des kompletten Apparates mit allem Zubehör:

Format	100 × 70 mm	9 Mark.
„	150 × 110 mm	12 „
„	200 × 150 mm	15 „

K. A. Beckert in Görlitz.

Dr. Krell's Bart-Tinctur,

frei von schädlichen Substanzen. Einziges geprüftes und bewährtes Mittel zur sichern und raschen Erlangung eines

vollen kräftigen Bartes

selbst bei ganz jungen Leuten.

Nicht mit vielen auf Täuschung beruhenden Mitteln zu verwechseln und garantire ich für die Wirksamkeit der Dr. Krell's Bart-Tinctur, indem ich mich verpflichte,

Mark 500

für jeden nachgewiesenen Fall der Erfolglosigkeit ohne jeden Rückhalt zu zahlen. Preis 1/1 Flac. M. 2,90, 1/2 Flac. M. 1,90 franco gegen Vorhereinsendung in Marken oder Posteinzahlung.

F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M

Große Zahl Atteste liegen vor.

Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz 3.